

## Eine k. u. k. Seifenfabrik in Belgrad.

Ein militärischer Musterbetrieb.

Vor dem Kriege hatte Serbien nur drei kleine Seifenfabriken, so daß die Einfuhr noch im letzten Jahre an Waschseife rund 50.000 Kilogramm im Werte von 36.000 Kronen, jene aber der feineren Toiletteseifen, Seifenpulver usw. 100.300 Kilogramm im Werte von 170.000 Kronen betrug. Von den drei Seifenfabriken steht nun eine in Belgrad unter militärischer Verwaltung im Betriebe und führt nun den Titel „k. u. k. Militär-Regie-Seifenfabrik“. Durch das Bombardement der Stadt wurde zwar das Fabriksgebäude stark beschädigt, aber in kürzester Zeit wieder hergerichtet. Am 10. Dezember wurde bereits mit der Fabrikation begonnen. Bekanntlich leidet zum Beispiel die serbische Schweinezucht stark an Seuchen. Die von der Seuche dahingerafften Tiere wurden bisher einfach vergraben. Nun sind aber von der k. u. k. Militär-Regie-Seifenfabrik bisher nicht weniger als 3000 Stück verseuchter Tiere verarbeitet worden, indem man ihr Fett zur Seifenproduktion benützte. Bei dem hohen Stande der heutigen Seifenpreise bedeutet das, daß der ganze Wert der Tiere hereingebracht worden ist, während im anderen Falle der Verlust von 3000 Schweinen ein ganzes Kapital bedeuten würde.

Außer den Schweinen werden aber in der Fabrik auch alle anderen technischen Fette, die im ganzen Lande in großen Mengen eben deshalb vorzufinden sind, weil man sie bisher nicht zu verwerten mußte, zur Seifenfabrikation verwendet, so daß die Fabrik im vollen Betriebe steht. Die Grundlage der Produktion ist die Erzeugung von gewöhnlicher Waschseife, welche an die ärarischen Anstalten des Militär-Generalgouvernements zum Selbstkostenpreis geliefert wird und infolge ihres hohen Fettsäuregehaltes von vorzüglicher Qualität ist.

Die Waschseife dient als Grundlage zur Fabrikation von Toiletteseifen, welche nach dem modernsten Verfahren, in direktem Weg, nämlich ohne ein neuerliches Sieden, erzeugt werden. Zu diesem Zwecke gelangt die zuerst in Formen durch Kaltwasserzirkulation abgekühlte und dann in Stücke zerschnittene Seife in Trockenschälern, wo ihr das Wasser entzogen wird, damit sie die zur Fabrikation von Toiletteseife nötige Härte erlangt. Hierauf wird die Seife in Spänen gehobelt, die dann ganz ausgetrocknet in eine Walzmaschine kommen. Durch die Reibung zwischen den Walzen wird die Seife unter gleichzeitiger Parfümierung und Färbung so weit erwärmt, daß sie in einer weiteren Maschine zu Stangen gepreßt werden kann, welche durch dieselbe Maschine in Stücke geschnitten werden. Diese Stücke werden dann zu beliebigen Formen gestanzt, in einem besonderen Raume poliert und sind hiemit fertig zum Versand. Um auch diesen möglichst billig zu gestalten, ist neben der Seifenfabrik eine Kartonnaagenfabrik errichtet worden, welche sehr geschmackvolle Kartone zur Verpackung der Seife erzeugt.

Neben verschiedenen Toiletteseifen wird auch Seifenpulver hergestellt, wie auch mannigfaltige Sorten von Medizinal- und Sandseifen. Der vom Militär unbenützte Ueberschuß von Seife gelangt durch das Zentralwarenlager, welches die Seife zu 3 Kronen pro Kilogramm übernimmt zum Verlaufe an die Kaufleute.

Obwohl der Preis der Seife im Verhältnis zu den Preisen im Hinterlande ein äußerst geringer ist — eine Kernseife mit 62 Prozent Fettsäure, wie sie hier erzeugt und zu 3 Kronen per Kilogramm verkauft wird, würde im Hinterlande auf 8 Kronen zu stehen kommen — hat die Seifenfabrik dank der gründlichen Ausnützung des verarbeiteten Materials und aller Nebenprodukte sowie auch der Fabriksanlage selbst — worüber später noch die Rede sein soll — während ihres kurzen Bestandes bereits einen Reingewinn von 160.000 Kronen erzielt, welcher an die Operationskassa abgeführt worden ist.

Bekanntlich wird bei der Seifenfabrikation als Nebenprodukt Glycerin gewonnen. Dieses wird von der Seifenfabrik nach Wien abgegeben. Ferner werden in der Fabrik auch Talgkerzen und Kristallsoda erzeugt, während die Fabriksräume und -anlagen selbst neben der bereits erwähnten Kartonnaagenfabrikation noch zu einer

ärarischen Säckereinigungsanstalt ausgenützt werden.

Schließlich ist an die Seifenfabrik eine Kunstseifenfabrik angegliedert, die täglich 9000 Kilogramm erzeugt, das zu billigen Preisen an die Bevölkerung zum Verlaufe gelangt.

Diese ganze Arbeit wird aber von etwa sechzig Leuten geleistet, unter denen sich nur neun dem Militärstande angehörige Personen befinden. Das übrige Personal sind russische Gefangene, welche zu diesem Zwecke abgerichtet worden sind und sich als gut brauchbar erweisen.